

The Gödel Codex – Oak

(43:40, CD (sold out), digital, Stilll/Off/ Moonjune/Broken Silence, 2019)

Michel Delville ist einer der ewigen Top-Ten-Lieblingsgitarristen des Autors, das sei vorab nochmals gestanden. Das ist er nicht etwa wegen irgendwelcher Flitzefingrigkeiten (obwohl er selbstmurmelnd herrlich shreden kann). Sondern aufgrund seines



ungemein vielseitigen, unbarmherzig intelligenten und dabei doch häufig noch eleganten Spiels, das in jedem Wortsinn Effekthascherei scheut – ob mit oder ohne Effektgerät. Apropos vielseitig: Als ob The Wrong Object, Machine Mass, Ensemble Mosae, die großartigen douBt, Vantomme und Comicooperando nicht genug wären, gibt es da ja auch noch The Gödel Codex.

Und wer oder was ist *das* nun schon wieder?

Das ist:

Michel Delville – Guitar, Guitar Synth, Electronics

Antoine Guenet (Univers Zero, The Wrong Object, Beautiful Badness) – Keyboards

Etienne Plumer (Rêve d'Elephant, Animus Anima) – Drums, E-Percussion, Glockenspiel, Trumpet, Electronics, Samples und

Christophe Bailleau – Electronics, Samples

bzw. „a sound artist with an interest in the function of noise as a musical code in music“.

Was diese vier bereits vergangenes Jahr möglicherweise einer belgischen Eiche („Oak“) abgehört haben, klingt wieder einmal anders, als was man von *Michels* bisherigen Spielwiesen kennt.

Oak by The Gödel Codex

Die ‚Oak Overture‘ leitet schroff-elektronisch ein, wie der Soundtrack für einen Endzeit-Sci-Fi. Und bereitet daher wenig auf den Sixties Groove, den angenehmen Gesang (!) done in Canterbury Style und das flirrende Keyboard-Solo von ‚The Needle’s Eye‘ vor. Weiter geht es mit ‚Granules‘ und einer weiteren instrumentalen Mad Max-Ausfahrt, so scheint es. Doch halt, auch hier wird später (von *Michel*) gesungen. Den Abschluss der inzwischen auch an Japan/*David Sylvian* erinnernden Nummer bildet ein gespenstisches Gitarrensolo.

One last round? Die Piano-Ballade ‚One Last Sound‘ könnte konsensfähig sein, wenn sie eine bleiben würde. ‚Matisse‘ hingegen klingt zunächst verdächtig nach einem Kandidaten für die eigene „Idiot Dancing“-Playlist mit Kopfaberschraub-Prog. Wird dann aber plötzlich (und bleibt) verhaucht-ambientig. Bei den Gesangslinien von ‚Stand Or Fall‘ müsste man wohl selbst dann an *Robert Wyatt* denken, wenn die Künstler es nicht selbst in ihrem Klappentext soufflieren würden. Und so weiter und so fort – nur eben nie nach einmal gelegtem Muster. Das Album irritiert, verstößt permanent gegen die von ihm selbst generierten Erwartungen. Und es belohnt genau deswegen gewaltig – wenn man sich halt gerade auf so einen krassen Trip einlassen kann. In anderen Situationen ist es natürlich eher ein Stressor und potenzieller Scheidungsgrund. Wie wunderbar.

Bewertung: 12/15 Punkten

Surftipps zu The Gödel Codex:

Homepage (Michel Delville)

Facebook

Bandcamp (StilLLL/Off)

Soundcloud (Michel Delville)

Spotify

Deezer

iTunes

Wikipedia

Abbildungen: The Gödel Codex / Off